

# Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion  
27, Rte de Vallière  
1236 CARTIGNY / Kt. Genf  
Telefon 022 756 12 08

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung  
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE  
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--  
Ausland . . . . . Fr. 8.--  
IBAN: CH83 0900 0000 1200 0656 7

## Aus Liebe und Freude dienen

Die Kenntnis der Wege Gottes hat uns unbegrenzte Horizonte der Gewissheit und der Sicherheit eröffnet über die wunderbaren Absichten und Pläne des Allerhöchsten hinsichtlich der gegenwärtigen leidenden und sterbenden Menschheit. Auf diese Weise lernen wir, uns mit der Kenntnis des universellen und göttlichen Gesetzes praktisch Rechenschaft zu geben, was die Sünde und ihre Auswirkungen darstellen.

Der Lohn der Sünde ist der Tod, lehrt uns die Heilige Schrift. Indessen besteht die Sünde nicht darin, Dinge zu tun, die Gott uns verbietet, wie wir es ehemals geglaubt haben. Heute wissen wir, dass es das Tun solcher Dinge ist, die uns nachteilig sind und uns schaden, ganz zuerst geistig. Dies gemäß dem natürlichen Gesetz der Gleichwertigkeit und nicht als eine vom Allerhöchsten ausgeübte Strafe.

Durch die Kenntnis der Wahrheit wird alles einfach und verständlich, nichts ist mehr geheimnisvoll. Die göttlichen Grundsätze stellen sich mit einer großartigen, absoluten Klarheit dar. Wenn wir sie leben, geben sie uns als Ergebnis das ewige Leben. Die Menschen wissen dies nicht. Sie kennen gegenwärtig nur das sterbende Leben, das ihnen ihr Vater Adam verschafft hat. Unser teurer Erlöser ist auf die Erde gekommen, um das bleibende, das ewige Leben zu veranschaulichen, und sogar die Unsterblichkeit für die, welche sich ihm für die Errettung der Menschheit anschließen wollen.

In der Christenheit glauben die Menschen im Allgemeinen, dass sie Kinder Gottes seien, aber dies ist keineswegs der Fall. In der Tat bringen die Eltern ihre Kinder auf die Welt, man kann sagen zufällig, wegen ihrer Leidenschaften. Sie zeugen nicht in dem Ziel und im Gedanken, ihre Pflicht zu erfüllen, die darin bestanden hätte, auf Erden das Werk und den Willen des Allerhöchsten zu tun, das heißt die Erde mit Kindern zu bevölkern, die Söhne Gottes wären. Das Ergebnis ihres Lebenswandels bekundet sich zwangsläufig als ein völlig degeneriertes Erzeugnis, wie wir es feststellen können durch die Gesinnung der heute mehr denn je so armen, so elenden Welt.

Das Herz der Menschen neigt beständig zum Egoismus, der sie drängt, das Böse zu tun. Heute haben wir das herrliche und erhabene Licht der Wahrheit, das uns zeigt, dass die Menschheit eine große Familie bildet, die sich aber gegenwärtig gar nicht liebt. Sogar unter den Gliedern einer kleinen, sektiererischen Familie gemäß Adam, findet man oft Zwiespalt, Uneinigkeit und Schwierigkeiten, die einfach dadurch entstehen,

weil jeder egoistisch ist. Unweigerlich führt dies zur Enttäuschung, zur Krankheit und zum Tod. Will man dieser allgemeinen Lage entgehen und den Weg des Lebens und des Glücks beschreiten, so muss man die Lebensweise total ändern. Es handelt sich darum, sich von den Ratschlägen der göttlichen Gnade belehren und leiten zu lassen. Dieses wunderbare Licht wird uns gewährt, wenn wir in den Wegen der Wahrheit wandeln. So wie wir es beweisen konnten, arbeiten alle Organe unseres Körpers altruistisch. Sobald ein Organ nicht mehr für das Wohl des ganzen Körpers besteht, beginnt die Zerstörung.

Es ist herrlich, durch den Gaumen den Geschmack der verschiedenen Nahrungsmittel unterscheiden zu können, unter der Bedingung, dass wir ihn nützlich, mit Maßen gebrauchen. Wenn hingegen der Gaumen egoistisch wird, wenn wir vor allem essen und trinken, um unseren Geschmacksnerv zu befriedigen und nicht um unserem Leib wohlzutun, so wird der Gaumen ein zerstörendes Organ, wie dies bei vielen Personen zutrifft. Das Ergebnis ist eine mehr oder weniger rasche Zerstörung des ganzen Organismus. Tatsächlich kann der Mensch nicht essen und trinken so viel und alles, was er will, er muss essen und trinken mit Rücksicht auf das, was er verausgibt. Zuerst soll er verausgaben, hernach kann er zurückgewinnen. Er soll nicht leben, um zu essen, sondern essen, um zu leben. Oft isst der Mensch allerlei Dinge, weil sie seinem Gaumen schmeicheln, obgleich sie schädlich sind. Die Folgen sind unheilvoll, denn der Mensch führt so seinem Körper eine Nahrung zu, die nie aufgenommen werden sollte und später durch eine Krise, Krankheit genannt, wieder entfernt werden muss.

Gleich verhält es sich betreffs dem geistigen oder dem empfindungsfähigen Teil des Menschen. Wir haben zwei Arten Nerven: die Motornerven, welche die Organe des Körpers in Bewegung setzen, und die empfindungsfähigen Nerven, die uns befähigen, mit der Außenwelt durch unsere sechs Sinne verbunden zu sein: die fünf physischen und der sechste, der geistig ist. Wenn wir die Wahrheit kennen und sie auf unser Herz wirken lassen, wird sie darin edle, hochherzige, liebevolle Empfindungen bilden, die mit dem von Gott erlassenen Gesetz der Natur im Einklang sind. Dieses Gesetz, das wir kennenlernten, will, dass jedes Ding zum Wohl des andern bestehe und ihm ein Segen sei. Auf diese Weise bekundet sich ein gegenseitiger Liebesdienst. Da jedes Ding für das Wohl des andern

bestehen soll und jedes menschliche Wesen für das Wohl seiner Umgebung, so wird letzteres dadurch zwangsläufig ein Diener seines Nächsten.

So soll es sein. Der Allerhöchste ist der allergrößte Diener. Nichts im ganzen Weltall könnte bestehen, wenn seine Macht nicht alle Dinge in Bewegung setzen und erhalten würde. Das Gesetz des Guten, des gegenseitigen Dienens aus Liebe, das ist der Altruismus und bedeutet, immer den Frieden, die Freude, den Trost, die Güte zu bringen und das gute Beispiel zu geben.

Somit handelt es sich darum, vollkommene Diener zu werden, die beständig diese wohlwollenden und wohl-tuenden Empfindungen um sich herum verbreiten. Die Ermutigung bringen zu können, in einem Herzen die herrliche Hoffnung des göttlichen Segens, des kommenden Reiches Gottes leuchten zu lassen, das ist eine wunderbare Quelle der Freude und eine unermessliche Ehre. Und Gott selbst bietet uns dieses Vorrecht an. Der Diener seines Nächsten zu sein, ihm ein wenig von der Sonne des Wohlwollens und der göttlichen Liebe zu bringen, ist herrlich. Dies heilt uns völlig von allen unseren Armseligkeiten. Das hat unser lieber Erlöser mit einer erhabenen Macht gebracht. Er hat der Menschheit einen Dienst erwiesen, den ihr niemand erweisen konnte, indem er für sie sein reines, fleckenloses Leben, frei von jedem zerstörenden Prinzip als Lösegeld gegeben hat. Warum? Um den Menschen das fehlende Gleichgewicht wieder zu verschaffen, das sie durch den Fall Adams in Eden verloren haben.

Das Gesetz der Gleichwerte verwirklicht sich ganz zuerst in der Gesinnung derer, die von ganzem Herzen das in Jesu Christo angebotene Heil annehmen. Dies bietet uns der liebe Erlöser an durch den Glauben an sein Versöhnungswerk, als eine unschätzbare Wohltat. Er ist nicht auf die Erde gekommen, um die Menschen vor dem Zorn Gottes zu beschützen. Gott hat überhaupt keinen Zorn jemandem gegenüber. Diesbezüglich verbreiten die Religionen, ob katholisch oder protestantisch, unglückselige und schreckliche Lügen von völliger Unlogik. In der Tat ist es unmöglich, den Gedanken, Gott habe seinen Sohn hergegeben, um die Menschen zu erretten, mit jenem Gedanken in Einklang zu bringen, dass Er selbst gegen sie zornig wäe! Dies ist ein Unsinn, ein totaler Mangel an Gleichgewicht, bar jeglicher Logik und jedes Grundsatzes der Wahrheit auf allen Gebieten.

Der Allerhöchste ist liebevoll und gütig, voller Wohlwollen. Er liebt alle Menschen und will ihnen im wiederhergestellten Paradies ein neues Leben verschaffen. Das ist die wohlthuende, erquickende, tröstende Wahrheit. Dies hat der Apostel Petrus in seiner Pfingstrede angekündigt: „Eine Zeit der Erquickung wird kommen.“ Alles andere ist Lüge, Falschheit, eine

### Verlass dein Land, deine Verwandtschaft...

ÜBER den unfruchtbaren, nur spärlich mit Vegetation bedeckten Hügeln lässt der tiefblaue Himmel Nordafrikas an diesem außerordentlich heißen Nachmittag sein glühendes Banner wehen. Die Sonne strahlt in ihrer Lichtfülle und bringt die überhitzte Luft über der Landschaft zum Erzittern. 150 km von der Wüste an der algerisch-marokkanischen Grenze entfernt, umringen die weißen Häuser eines kleinen, von Feldern und Obstgärten umgebenen Dorfes ihre alte Moschee.

Noch ist alles still. Bald aber hört man von der Höhe der Zinne den Muezzin mit seiner singenden Stimme die treuen Muselmanen zum Gebet rufen. Sein rhythmischer Gesang erhebt sich zum Himmel und verliert sich in der Weite des Raumes.

Hinter dem Dorf, am Rand des Wadis tummelt sich eine Schar quirliger Kinder im

fröhlichen Spiel. Der kleine Ahmed steht dem muntern Lachen und Treiben nicht hinternach. Flink schwimmt und tummelt er sich im Wasser des schmalen Rinnsals und klettert an dessen Ufer.

So verlebt Ahmed friedvolle und glückliche Tage. Seine Mama liebt ihn zärtlich und auch sein mehr gütiger als strenger Vater umhegt ihn mit viel Zuneigung. Ahmed hat viele Brüder, Onkeln, Tanten und Vettern. Alle, an die hundert Personen, leben gemeinsam in den Gebäuden, die sich rund um einen vier-eckigen Turm gruppieren.

Die meisten sind Landwirte. Sie bebauen den Boden und ernten das Getreide, mit dem sie ihren Couscous, ein arabisches Gericht aus Grieß oder Reis mit Hammelfleisch zubereiten. Ahmeds Mutter weiß dieses besonders schmackhaft herzurichten, sodass sich alle an diesem gern göttlich tun. Auch wird allerart Gemüse angepflanzt: Kartoffeln, Karotten, Erbsen, das ganze Jahr wachsender Salat, Tomaten Auberginen, Gurken und Bohnen,

eine ganze Menge guter Sachen, die Ahmed sehr schätzt.

Man isst wenig Fleisch. Im Wasserlauf hat man Stauwehre eingebaut, die man alle zwei Tage öffnet, um die Äcker zu bewässern. Derart gedeiht alles wunderbar. Überdies gibt es zahlreiche Bäume, die in Fülle herrliche Pfirsiche, Kirschen, Feigen Aprikosen, Mandeln, Oliven usw. spenden. Diese liebt Ahmed ganz besonders. Außerdem besitzt die Familie Ochsen, Kühe, Esel und Schafe.

Auf dem großen Gut gibt es auch eine Getreidemühle und eine Ölpressen, die sowohl von der eigenen Familie als auch von den Nachbarn benützt wird. Für die Verwandten ist deren Benützung unentgeltlich, währenddem die andern als Entgelt ein Zehntel des gemahlten Getreides zu entrichten haben.

Die ganze große Familie gehorcht einem Oberhaupt, dem jedermann Achtung zollt und sich unterstellt. Er verteilt auch den Ertrag der Ernten an die verschiedenen Familienzweige. Jeden Abend gibt sich die Sippschaft in die

nahe Moschee, um zu beten und der Vorlesung aus dem Koran zu lauschen. Außerdem wird jedes Jahr der Ramadan gefeiert, eine Zeit von dreißig Tagen, in der tagsüber gefastet wird. Vom Anbruch der Nacht bis zur Morgendämmerung darf gegessen werden. Das Ende dieser Fastenzeit wird durch einen Kanonenschuss angekündigt. Dann beginnt für alle das große Fest. Bei dieser Gelegenheit bitten alle, die mit einer Person Differenzen haben, diese um Verzeihung und versöhnen sich mit ihr durch einen Friedenskuss.

Inmitten dieser Verhältnisse wächst Ahmed heran. Seine Eltern beachten streng die Sitten ihrer Religion und erziehen ihre Kinder zur Gottesfurcht und zum Gehorsam.

Die Zeit vergeht. Eines Tages, es ist Regenzeit, schwillt der Wasserlauf des Wadis mächtig an, wobei er schmutziges Wasser und reichlich Schlamm mit sich führt. Dies hält jedoch den unerschrockenen Ahmed nicht davon ab, sich mit seinen Kameraden heimlich davonzumachen und sich im Wasser zu

abscheuliche Schmähung angesichts des großartigen, liebevollen Charakters des Allmächtigen.

Der Allerhöchste tut immer Gutes und niemals Böses. Er lässt regnen und seine Sonne scheinen über die Guten und die Bösen. Er hat nur Empfindungen der Vergebung, des Erbarmens und der Zärtlichkeit. Seine unermessliche Liebe befähigte ihn, seinen Sohn auf die Erde zu senden, um die Menschen zu erretten und sein Leben am Kreuz zu geben. Das ist die Wahrheit.

Somit handelt es sich für uns darum, die gleichen Empfindungen wie unser himmlischer Vater zu haben. Dies macht uns als seine geliebten Kinder mit ihm verwandt. Fügt man uns ein Unrecht zu, so gilt es, es mit Gutem zu vergelten und zu vergeben. Man kann den stärksten Menschen entwaffnen, wenn man ihn gemäß dem göttlichen und universellen Gesetz behandelt. Dies sind die Wege, die Gott vor uns stellt. Sie sind bewunderungswürdig. Sie erfüllen unser Herz mit Glück und einer völligen Gewissheit.

Für das Wenige, das wir schon in der Richtung von Gottes Wegen aufgebracht haben, konnten wir ein überzeugendes Ergebnis erreichen, indem wir gegenseitige Diener werden, wie das Wort Gottes es uns zeigt. Andererseits handelt es sich auch nicht darum zu sagen: „Ich will mir nie dienen lassen, ich will immer dienen.“ Dies wäre Hochmut und Unkenntnis im Verfahren des Guten, denn dies gäbe dem Nächsten nicht die Gelegenheit, auch in der guten Richtung zu laufen, derjenigen des Guten, des Altruismus, und seinerseits den Segen zu empfangen, indem er uns dient.

Die Wege des Allerhöchsten sind vom gleichen Geist geprägt wie derjenige, der von der Geschichte der Witwe von Sarepta ausgeht. Als der Mann Gottes zu ihr kam, herrschte Hungersnot im Land. Der Mann Gottes sagte zu ihr: „Bringe mir einen Bissen Brot.“ Da antwortete die Frau: „Ich habe nur noch eine Handvoll Mehl und ein wenig Öl. Ich werde für mich und für meinen Sohn einen Kuchen backen, und danach werden wir sterben.“ Doch der Mann Gottes bestand darauf und sagte: „Backe zuerst einen Kuchen für mich, und dann wirst du sehen.“ Sie gehorchte, und von da an fehlte bei ihr das Mehl nie, das Öl ging nie aus und der Segen kam auf ihr Haus. Dies können wir auch fortwährend erfahren, indem wir uns dieser Wahrheit erfreuen, die wir am Werk sehen konnten.

Inmitten der wahren Glaubensfamilie, die sich gegenwärtig auf der Erde bildet, gibt es wunderbare Bande der Freundschaft, denn was diese Familie verbindet, ist das Weltallgesetz, das zu leben sie sich bemüht. Die Verwirklichung dieser Empfindungen des Adels, des Wohlwollens, der Selbstlosigkeit und des gegenseitigen Dienens gemäß den Grundsätzen des Reiches Gottes bewirkt eine brüderliche Stimmung. Dies ist die wahre Familie, die ewig dauern wird und unter der Leitung unseres lieben Erlösers auf der Erde das Reich Gottes einführen wird.

Das Reich Gottes ist das Reich des Friedens, des Segens, der Freude und des ewigen Lebens. In diesem Reich dient man nicht, um einen Lohn zu empfangen wie Söldner. Man dient aus Liebe, aus Freude, als ein Diener des besten aller Meister, unseres teuren und vielgeliebten Erlösers. Durch seinen liebevollen Dienst von unendlicher Mächtigkeit werden anlässlich der Wiederherstellung aller Dinge die Toten aus ihren Gräbern hervorkommen. Sie werden wiederkehren durch die Macht der Auferstehung, welche der Sohn Gottes durch seinen Tod am Kreuz für alle Menschen erworben hat. Daher wird uns gesagt, dass er die Auferstehung und das Leben ist. Er selbst erklärte: „Wahrlich, ich sage euch, dass alle, die in den Gräbern ruhen, die Stimme des Menschensohnes hören und herauskommen werden.“ Sie auferstehen zum Gericht, das heißt zur Disziplinierung. Sie werden dann ihrerseits das Weltallgesetz der Nächstenliebe kennenlernen.

Indem sie es von ganzem Herzen leben, werden sie ebenfalls das ewige Leben im wiederhergestellten Paradies erwerben.

Das ist das bewunderungswürdige, großartige Ergebnis des erhabensten Liebesdienstes, das der Allmächtige verwirklicht hat, indem er seinen lieben Sohn als Lösegeld für die sündigen Menschen hingab. Ferner ist es das großartigste Ergebnis des vom Sohn Gottes erfüllten höchsten Liebesdienstes, indem er sich selbst freiwillig als Sühnopfer gestellt hat, um unser Heil sicherzustellen, begleitet von den 144 000 Gliedern seines Leibes, der kleinen Herde. Letztere wurde während des nun zu Ende gehenden Evangelium-Zeitalters aus den Menschen erwählt.

Die vom Apostel Petrus anlässlich seiner Pfingstrede angekündeten Zeiten der Erquickung sind heute schon auf dem Weg der Verwirklichung. Dies ist gegenwärtig nur für die Armee des Allmächtigen wahrnehmbar, die sich jetzt erhebt. Doch bald werden sich diese Segenszeiten auf der ganzen Erde mittels des Offenbarwerdens der Söhne Gottes bekunden. Freuen wir uns somit von ganzem Herzen über diese großartigen Aussichten und bemühen uns, unsererseits wahre Diener aus Liebe und Selbstlosigkeit zu werden, um die göttlichen Verheißungen des ewigen Lebens und des bleibenden Glücks im wiederhergerichteten Paradies erben zu können.

## Zum Thema Identität

In der Zeitschrift *Coopération* Nr. 43 vom 25. Oktober 2022 wurde ein Interview von Myriam Genier mit Julia de Funès zum aktuellen Thema der Identität veröffentlicht. Wir geben ihn im Folgenden wieder.

### „Identität führt eher in die Irre als dass sie Orientierung bietet“

*Für die französische Philosophin Julia de Funès ist es ein Irrweg zu glauben, man könne sich durch seine Identität bestimmen, weil man dabei auf die falsche Weise vorgeht. Eine Krankheit unserer Zeit, schreibt sie in ihrem neuen Buch.*

*Die Identität ist seit einigen Jahren zu einer unerschöpflichen und unaufhörlichen Quelle von Fragen, Forderungen und Wünschen geworden. Doch der Mensch kann sich nicht durch sie verwirklichen, sondern durch Freiheit und Selbstbewusstsein, schreibt Julia de Funès in „Le siècle des égarés“ (Das Jahrhundert der Verlorenen)...*

### Inwiefern leben wir im „Jahrhundert der Verlorenen“?

*Wenn das 20. Jahrhundert das Jahrhundert der Identitätsfindung und der extremen Individualisierung war, ist das 21. Jahrhundert das Jahrhundert der Identitätsbesessenheit, insbesondere durch die „Woke-“ und die „Cancel Culture“-Bewegungen. Die Identität führt jedoch eher in die Irre als dass sie Orientierung bietet.*

### Warum ist das so?

*Identität kann eine Falle für den Einzelnen sein, wenn er sich in Rollen, Haltungen und Lebensmuster hineinsteigert, um sich sicher zu fühlen. Sie ist eine kollektive Falle, wenn der kleinste Unterschied zu einer Art Mini-Imperialismus wird, bis hin zu einer unnachgiebigen Ideologie (woke). Und es ist eine Falle was den Begriff betrifft, weil Identität einer der ganz wenigen Grundgedanken ist, der dermaßen widersprüchlich zusammengesetzt ist (Identität ist sowohl das Gleiche als auch das Unterschiedliche). In der Philosophie hat dieser Widerspruch immer wieder in Sackgassen geführt.*

### Einige feministische, Gender- und andere Bewegungen, die größtenteils auf Identität basieren, haben den falschen Ansatz und gehen zu weit, schreiben Sie.

*Ich bin Feministin, aber die heutigen Neofeministinnen scheinen mir eher aus Männerhass als aus Frauenliebe zu handeln, eher aus Rachegeleuten als aus der Forderung nach Gerechtigkeit, eher aus einem engstirnigen Identitätsreflex als aus dem Wunsch nach Offenheit. Ihre Bewegung scheint*

*mir eher freiheitsfeindlich für Männer als befreiend für Frauen zu sein. Es gibt nach wie vor Diskriminierung und Ungerechtigkeiten, aber wir sollten einen Unterschied machen zwischen gerechter und fairer Verteidigung und moralisierender Verfolgung.*

### Ihre Schlussfolgerung ist, dass Freiheit und Selbstbewusstsein im Vordergrund stehen sollten.

*Identitätskonzepte ermöglichen eine Identifikation, ohne jedoch das Besondere, das Einzigartige zu erreichen. Niemals ermöglicht die Identität die Erfahrung des Selbst in seiner Einmaligkeit. Nur die Freiheit ermöglicht es einem Wesen, sich nicht auf eine Kopie, ein Muster zu reduzieren, sein Leben nicht in eine vorgefertigte Posse und seine Freiheit nicht in eine Inszenierung zu verwandeln.*

### Aber Sie leugnen nicht die Identität?

*Auch wenn ich das Konzept der Identität als unglücklich empfinde, hält etwas von diesem Begriff stand. Wir alle haben den Wunsch, wir selbst zu sein.*

### Aber es ist schwer, frei und sich selbst zu sein. Was würden Sie mir raten, um dahin zu gelangen?

*Das ist eine lebenslange Aufgabe. Es gibt keine Rezepte. Ich halte nichts von modischen Verhaltensratschlägen wie Coaching oder Selbstentwicklung. Aber sich in eine vorgefertigte Identität, in eine Haltung zu flüchten, ist eines der besten Mittel, um sich von sich selbst zu entfernen. Der Mut zur Freiheit scheint mir ein sichererer Weg zu sein.*

### Sie schreiben, dass wir andere nachahmen und Vorbildern folgen. Wir alle schauspielern, also sind wir doch nicht wir selbst?

*In jeder Wirklichkeit, ob privat oder gesellschaftlich, gibt es einen Teil Theatralik und Schauspiel. Man kann den Blick der anderen nicht völlig ausblenden. Wir spielen also auch, was wir sind, wir gestalten uns. Mit den Jahren macht sich eine Befreiung bemerkbar, und es fällt uns leichter, diese geliehenen Identitäten abzulegen, da die Angst vor Nichtgefallen schwindet und man den Mut zu sich selbst aufbringt.*

### Zum Glück, denn Sie schreiben, „einen anderen nachzuahmen, bedeutet selbst zu sterben“!

*Diesen Gedanken habe ich von Spinoza übernommen, der sagt, dass man sich selbst umbringt, wenn man immer wie jemand oder etwas anderes sein will. Man sollte keine Vollkommenheit im Äußeren erwarten, sondern verstehen, dass man seine eigene Vollkommenheit hat und dass durch jeden authentischen Wunsch diese bestätigt und verstärkt wird, sowie an Präsenz und Realität gewinnt.*

### Fühlen Sie sich selbst völlig frei?

*Natürlich bin ich das nicht. Ich habe Rollen zu spielen, die mich zuweilen noch belasten. Wie jeder Mensch hatte auch ich Zeiten, in denen ich neben mir stand. Viele Menschen können ihr ganzes Leben weit entfernt von dem verbringen, was sie sind oder gern wären. Dabei ist es immer dringend notwendig, die Freiheit zu suchen. Wir haben keine anderen Leben zur Verfügung als nur das unsrige. Deshalb soll dieses Buch eine identitäre Befreiung sein. Bereits meine Doktorarbeit behandelte dieses Thema, ich beschäftige mich also seit Jahren damit.*

### Sie schreiben, dass eine andere Verirrung unserer Zeit es sei, dass es keine Moral mehr gebe, sondern nur noch Moralisation.

*In „Der erste Mensch“ sagt Camus: „Ein Mensch muss sich zurücknehmen.“ Das fasst zusammen, was allgemein unter „Moral“ verstanden werden kann, nämlich dass der andere den Vorrang vor mir hat und ich aus altruistischen Gründen zur Selbstlosigkeit fähig bin. Heutzutage werden Werte, die sich auf den anderen beziehen, wie Höflichkeit, Anstand, Schamgefühl und Feingefühl, von privaten und persönlichen Werten verdrängt, von einer Moralisation über den Respekt, den man uns als Person schuldet. Aus „Ein Mensch muss sich zurücknehmen“ wird „Ein Mensch muss sich Respekt verschaffen“.*

### Sind die sozialen Netzwerke ein Teil des Problems?

*Es ist viel mehr strukturell bedingt, aber die sozialen Netzwerke verstärken das Phänomen. Durch die Möglich-*

tummeln. Dabei dringt ihm von dem schmutzigen Wasser in die Ohren. Als Folge leidet er bald darauf an einer Ohrenentzündung, die dazu führt, dass man Ahmed ins Spital bringen muss. Seit diesem Vorfall hörte er nicht mehr gut. Er bleibt zu Hause, unterlässt es, die Schule zu besuchen und hütet während mehrerer Jahre auf den Weiden das Vieh.

Ahmed gefällt es, seine Zeit allein in der Natur zu verbringen und kennt nur eine Furcht: eine Kuh zu verlieren. Oftmals, wenn sich eine solche verlaufen hatte, wagt er nicht, nach Hause zurückzukehren und versteckt sich in einem Baum. Dann kommt sein besorgter Vater, um ihn zu suchen und heimzuführen. Eines Tages, sich selbst vergessend im Spiel mit einigen Kameraden, hat Ahmed die Kühe auf der Weide ganz vergessen. Plötzlich kommt ihm in den Sinn, dass er die Tiere heimtreiben muss und rasch eilt er zu der zurückgelassenen Herde. Aber da ist keine einzige Kuh mehr auf der Weide. Es packt ihn die Verzweiflung. Wo sind die ihm anvertrauten

Tiere hingekommen? Was wird sein Vater sagen? In großer Angst sucht Ahmed überall, aber vergeblich. Die Unachtsamkeit ihres Hüters ausnutzend, sind die Tiere in den Gemüsegarten eines Nachbarn eingedrungen, um sich dort an den schmackhaften Pflanzen zu erlaben. Als der Nachbar dies sieht, treibt er die Tiere zusammen, um sie in seinen Stall zu führen. Unterwegs stößt er auf Ahmeds Vater, dem er den Vorfall schildert. Dieser ist sogleich bereit, den entstandenen Schaden zu vergüten. Hierauf übernimmt Ahmeds Vater die Kühe mit dem Versprechen, seinem unachtsamen Sohn eine entsprechende Strafpredigt zu halten. Seinerseits nimmt sich der zornige Nachbar aber vor, Ahmed noch persönlich eine Tracht Prügel zu verabreichen.

Als Ahmed nach einigen Tagen das Vieh wieder auf die Weide treibt, sieht er den Nachbarn mit einem Knüppel in der Hand zornentbrannt gestikulierend auf ihn zukommen, um ihn durchzuhauen. Ahmed ist alles

andere als furchtsam, doch dieses Mal verliert er seine Sicherheit. Was aber geschieht? Es scheint, als ob die gutmütigen Tiere angesichts des aufgeregten und zornentbrannten Mannes die Lage erfasst hätten. Dicht aneinandergedrängt bilden sie um Ahmed eine lebendige Schutzmauer, die der Mann nicht zu durchdringen vermag. Durch das unerwartete Benehmen der Tiere erstaut und entwandnet, ruft er Ahmed zu: „Du hast Glück gehabt. Deine Kühe lieben dich mehr, als du sie lieb hast. Du hast sie verlassen und sie beschützen und verteidigen dich!“

Nach einigen Jahren dieses geruhsamen Lebens entschließen sich Ahmeds Eltern doch noch, ihn in die Schule zu schicken. Hierfür wählen sie die religiöse Schule des Dorfes. Dort sollte er in erster Linie dem Gott der Muselmanen dienen lernen. Und so begleiten sie ihn eines Morgens in die Schule. Aufmerksam und überaus empfindsam beobachtet Ahmed interessiert, was vorgeht. Als er sieht, wie die jungen Schüler behandelt

werden, gefällt ihm dies in keiner Weise. Auch fällt es ihm ohnehin schwer, von dem freien Leben in der Natur unmittelbar in diese strenge, religiöse Disziplin versetzt zu werden. Sein ganzes Wesen sträubt sich gegen etwas, das er sich nicht erklären kann, ihn aber schwer bedrückt. Er verlangt, in den Hof zu gehen und als ihn dort niemand beobachtet, flieht er, so rasch ihn seine Beine tragen, nach Hause. Als die Eltern, die Ahmed sehr lieben, seine Not erkennen, begreifen sie. Also versuchen sie es mit der französischen Schule. Dort gefällt es Ahmed besser. Zudem hat er dort die Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Er liebt seine Schulkameraden, fühlt sich freier und kann auch Ball spielen. Dies gefällt ihm und so bleibt er während mehrerer Jahre.

Ein junger Mann geworden, zieht es Ahmed in die Ferne. Er will nach Frankreich ziehen, wo sich ein Onkel von ihm aufhält. Und so beschließt er eines Tages, sein Land und seine Verwandtschaft zu verlassen, um

keit, eine falsche Identität anzunehmen, weil man ja ein Pseudonym haben kann, ist es möglich, die schlimmsten Dinge zu sagen und dabei völlig unsichtbar zu bleiben.

### Sind wir egoistisch?

Wir erleben das Aufkommen der Identität. Das ist nicht gleichbedeutend mit Egoismus. Es bedeutet, dass alle Autoritäten, die dem Individuum einen Sinn gegeben haben, die seine Existenz gelenkt haben, nach und nach zusammengebrochen sind (Religion, Metaphysik oder Politik). Das Individuum ist somit allein und mit sich selbst konfrontiert. Es geht mir nicht darum, das zeitgenössische Individuum zu kritisieren, sondern darum zu verstehen, dass es zu seinem eigenen Maßstab geworden ist.

### War es in vergangenen Jahrhunderten besser?

Ich bin kein Nostalgiker, der sich nach der Vergangenheit sehnt. Unsere Lebensbedingungen sind unvergleichlich komfortabler; wir sind verwöhnt, weil wir im Jahr 2022 in Frankreich leben. Und als Frau ziehe ich es wirklich vor, jetzt zu leben.

### Sie widmen Ihr Buch Ihren Eltern und Großeltern, die Sie „gelehrt haben, aus einem Namen keine Identität, sondern eine Aufforderung zu machen“. Was bedeutet das?

Meine Familie wollte nie den Kult meines Großvaters leben, von seinem Namen und seinem Ruhm profitieren. Meine Brüder haben ihre eigenen Berufe, mein Vater hatte einen eigenen Beruf, mein Onkel ebenfalls. Wir wurden immer dazu angehalten, unseren eigenen Weg zu gehen, etwas aus eigener Kraft zu erreichen. Ein Name ist ein Erbe (ein glückliches Erbe, was mich betrifft), kein Verdienst.

Wie Julia de Funès sagt, ist das 21. Jahrhundert das Jahrhundert der Besessenheit der eigenen Identität. Unserer Meinung nach ist dieses Bedürfnis, seine Identität zu suchen und zu bestätigen, eine Reaktion auf den Abgrund, den die Gesellschaft darstellt, die dazu neigt, das Individuum verschwinden zu lassen und es zu entmenschlichen. Werte, die früher anerkannt und geschätzt wurden, werden heute nicht mehr wertgeschätzt. Verdienst, Mut, Ehrlichkeit usw. werden nicht mehr berücksichtigt, auch weil es keine Moral mehr gibt, so Julia de Funès.

Andererseits, ebenfalls nach Julia de Funès, ermöglicht die Identität niemals eine Erfahrung des Selbst in seiner Einmaligkeit. Nur die Freiheit ermöglicht es einem Wesen, sich nicht auf eine Kopie, ein Muster zu reduzieren. In der Tat ist Identität ein abstrakter Begriff, der nichts zur Qualität unseres Lebens beiträgt; es ist die Freiheit, die es dem Menschen ermöglicht, sich zu entfalten. Doch wie wir später sehen werden, ist es ein langer Weg bis zur Freiheit.

Wir können den Kampf unserer Mitbürger gut verstehen, nicht „zu verschwinden“, sondern eine Spur in der Gesellschaft zu hinterlassen, anerkannt zu werden, denn darum geht es letztlich. Allerdings müssen wir sagen, dass dieser Kampf darauf hinausläuft, aufs Geratewohl zu laufen und ins Leere zu schlagen. Denn wenn wir unsere Identität behaupten und authentisch sein oder bleiben wollen, werden automatisch unsere guten Seiten, aber auch unsere Fehler und Schwächen zum Vorschein kommen, und das ist nicht wirklich das, was wir wollen. Andererseits ist unsere Kenntnis von uns selbst nur sehr unvollkommen, daher ist es eine Illusion zu glauben, wir würden unsere Identität behaupten, wenn wir gar nicht wissen, wer wir sind.

Aber in der Analyse, die uns dieser Artikel liefert, fehlt ein Begriff, und das ist der Begriff der Sünde. Wir sind Sünder. Wir haben also Teil an der Verurteilung und am Tod. Eine Identität als Verurteilter beanspruchen zu wollen, bedeutet also, den Pflug vor den Ochsen zu spannen. Es geht in erster Linie darum, dass wir uns vom lieben Erlöser von unserer Verurteilung befreien lassen. Natürlich ist sich der Mensch derzeit seiner wahren Situation nicht bewusst. Aber das ändert nichts an der Sache.

Als Sünder haben wir nur eine Möglichkeit, die von Julia de Funès erwähnte Freiheit zu erlangen: wir müssen unsere tatsächliche Situation erkennen und das von unserem lieben Erlöser gezahlte Lösegeld und die kostbaren Verdienste, mit denen er uns bedecken will, annehmen: die Rechtfertigung durch den Glauben, die der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer so gut dargelegt hat. Danach folgt die lange Etappe der Heiligung, also der

Änderung des Charakters, denn mit den selbstsüchtigen Gefühlen, mit denen wir gesättigt sind, sind wir weder frei noch lebensfähig.

Wie man sieht, ist der Kampf um die Verteidigung unserer Identität nicht der Kampf, den wir in erster Linie zu führen haben. Vor allem geht es um unsere Errettung und diejenige unserer Mitmenschen, denn wir existieren nicht als isolierte Persönlichkeiten. Wir haben nur dann ein Recht auf eine Existenz, wenn wir zu Wohltätern unserer Mitmenschen werden. Wir haben also den Nächsten nötig, um ihm Gutes zu tun, damit wir bestehen können, so wie es das Weltallgesetz vorsieht. Wenn das menschliche Wesen als vollkommener Egoist lebt, ohne andere zu beachten oder sich um sie zu sorgen, wird es aussterben. Dies ist übrigens der Hauptgrund unseres Todes. Andererseits kann der Mensch nicht dauerhaft leben, wenn er nicht in ständigem Kontakt mit Gott steht, von dem er das Leben erhält.

Wie wir aus den obigen Ausführungen ersehen können, ist der Begriff der Identität durchaus relativ. Einige Persönlichkeiten haben einen wunderbaren Charakter entwickelt. Dieser wurde zu ihrer Identität. Sie haben jedoch nicht mit dem Ziel gekämpft, diese Identität zu verteidigen. Sie kämpften, um das Böse durch das Gute zugunsten ihrer Mitmenschen zu besiegen.

Als Mose Gott bat, ihm seinen Namen zu nennen, damit er ihn den Israeliten, die er aus Ägypten führen sollte, mitteilen konnte, antwortete Er ihm: „So sollst du zu den Söhnen Israels sagen: Der „Ich bin“ hat mich zu euch gesandt.“ 2. Mose 3: 14. So identifizierte er sich selbst und das bedeutete, dass er von Ewigkeit her existiert.

Als Philippus unseren lieben Erlöser im Obergemach bat, ihm den Vater zu zeigen, antwortete der Herr: „Wer mich sieht, der sieht den Vater... Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst aus; der Vater aber, der in mir wohnt, tut seine Werke.“ Joh. 14: 9, 10. Das ist eine gute Antwort auf die „Identitätskrise“, die wir durchlaufen. Unser lieber Erlöser wollte sich nicht unabhängig von seinem Vater identifizieren, aber er konnte auf diese Weise erklären, dass er ohne den Allerhöchsten nicht existierte.

Im Gegensatz zu diesen Beispielen können wir Luzifer zitieren, der sagte: „Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über den Sternen Gottes meinen Thron aufrichten und mich niedersetzen auf den Versammlungsberg im äußersten Norden; ich will hinaufsteigen auf Wolkenhöhen, dem Höchsten mich gleichmachen.“ Jes. 14: 13, 14. Wir wissen, was sein Ende sein wird. Unser lieber Erlöser sagt über ihn: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.“ Lk. 10: 18. Abschließend sei gesagt, dass es für uns nicht wichtig ist, zu bekräftigen, wer wir sind, sondern dass wir danach streben, ein Kind Gottes zu werden, das die göttlichen Verheißungen erben kann.

## Der Tanz um das gleißende Metall

Die Zeitung *Ouest-France* vom 16. Juli 2022 veröffentlichte einen sehr aufschlussreichen Artikel ihres Chefredakteurs François-Xavier Lefranc, in dem die skrupellosen Methoden der Finanzgiganten dargelegt werden. Wir drucken ihn in voller Länge ab.

### Angesichts der Milliarden ohne Glauben und Moral

Twitter hier, Uber da, manchmal kreuzen sich die Wörter der Nachrichten und bilden Reime, die uns vergessen lassen könnten, dass sie ein Universum kalter Monster beschreiben. Innerhalb weniger Stunden wurde viel über die beiden US-amerikanischen Unternehmen Twitter und Uber gesprochen.

Twitter, dessen Logo einen kleinen, friedlich aussehenden blauen Vogel darstellt, ist eine Plattform, auf der sich Menschen sehr frei unterhalten, aber auch hemmungslos beleidigen oder bedrohen können.

Twitter hat zwar eine Politik der Mäßigung eingeführt, durch die eine bestimmte Anzahl von Nachrichten gelöscht werden kann, aber das ist bei weitem nicht ausreichend, um die zahlreichen Schädigungen und Verletzungen der Menschenrechte zu verhindern, die durch Hassbotschaften, Verleumdungen, Drohungen und Äußerungen der Gewalt verursacht werden. Der Grund dafür liegt auf der Hand:

Lärm und Wut erhöhen die Einschaltquote, und eine hohe Einschaltquote bringt den sogenannten „sozialen“ Netzwerken enorme Werbeeinnahmen.

Die Nachricht der Woche ist, dass der reichste Mann der Welt, Elon Musk, ein Unternehmer mit einem ausgeprägten Geschäftssinn, sich weigert, Twitter zu kaufen, das er begehrte und für das er sogar ein Kaufangebot von 44 Milliarden Dollar gemacht hatte.

Um zu verstehen, wovon hier die Rede ist, sollte man sich vor Augen halten, dass Elon Musks Privatvermögen auf mindestens 225 Milliarden US-Dollar geschätzt wird. Diese Summe entspricht dem Siebzigfachen des Bruttoinlandsprodukts von Burundi, dem ärmsten Land der Welt.

Es sollte auch erwähnt werden, dass Elon Musk, der kühne Leiter von Tesla und SpaceX, Milliarden von Dollar an öffentlichen Geldern und Steuergutschriften erhalten hat. Twitter fühlt sich durch den Rückzug geschädigt, denn der Verkauf war bereits eingeleitet. Elon Musk behauptet, dass 20% der Twitter-Konten gefälscht seien (was Twitter bestreitet). [Anm. d. Red.: Elon Musk kaufte Twitter am 14. April 2022 für 43 Milliarden US-Dollar.]

### Europa sei Dank

Die Informationen über Uber, ein weiteres amerikanisches Unternehmen, das im Mittelpunkt der Nachrichten steht, stammen aus den Enthüllungen des Internationalen Netzwerkes investigativer Journalisten (42 Partnermedien, darunter „Le Monde“).

Diese Untersuchung enthüllt die äußerst aggressiven Methoden von Uber, um Staaten in die Knie zu zwingen und um jeglicher Regulierung durch Gesetze entgegenzuwirken. Uber betreibt mobile Anwendungen, die den schnellen Kontakt zu privaten Fahrern ermöglichen, und zwar unter umstrittenen sozialen Bedingungen. Für seine Lobbykampagnen hat Uber enorme finanzielle Mittel eingesetzt, wie seinerzeit Google, das Geldströme ausschüttete, um vergeblich zu versuchen, die Verabschiedung der EU-Richtlinie über verwandte Schutzrechte im Jahr 2019 zu verhindern.

Diese Ereignisse zeigen uns, dass die Demokratien einen erbitterten Kampf führen müssen angesichts der monströsen Finanzkraft großer Privatunternehmen, die beabsichtigen, die Gesetze zu verbiegen und zu deregulieren, und die sich der politischen Macht frontal entgegenstellen.

Dies tut die Europäische Union angesichts der Auswüchse der großen digitalen Plattformen, indem sie eine wirksame gesetzliche Regulierung einführt. Der „Digital Service Act“ und der „Digital Market Act“, die bis 2024 in Kraft treten sollen, zielen darauf ab, die Plattformen für die von ihnen verbreiteten Inhalte verantwortlich zu machen und den Missbrauch einer marktbeherrschenden Stellung zu bekämpfen.

Europa will ein wichtiges Prinzip durchsetzen: was offline illegal ist, muss auch online illegal sein. Danke, Europa!

Angesichts der gesetzlosen Milliarden stellen wir die Frage: gibt es gesetzestreue Milliarden? Die Antwort lautet: Nein! Eine Feststellung drängt sich auf: der Mensch hat den Allerhöchsten verlassen, er hat sich von ihm abgewandt. Indessen kann er nicht ohne Gott leben, da er ja von einer Lebensquelle abhängig ist; er hat das Leben nicht in sich selbst. Und diese Quelle des Lebens ist Gott, welcher sie allen himmlischen und irdischen Geschöpfen, die sich unter seinem Einfluss befinden, zuteilwerden lässt.

Da der Mensch vom Allmächtigen getrennt ist, irrt er aufs Geratewohl umher. Die Menschheit gleicht einer Herde ohne Hirten, die sich mal hierhin, mal dorthin bewegt. Sie ist den Einflüssen, die sie unterwerfen wollen, schutzlos ausgeliefert, insbesondere demjenigen des Widersachers Gottes, Satan, der aus der Menschheit sein Königreich machen will. Und eine der Waffen des Widersachers ist das Geld, der Mammon, der Gott des Krieges und der Tyrannei. Wie wir aus dem hier hervorgehobenen Artikel ersehen können, hat Geld eine enorme Macht über die Menschen. Warum ist das so? Ganz einfach, weil wir ihm diese Macht gegeben haben und weil wir nichts anderes kennen.

François-Xavier Lefranc zeigt uns die Macht dieser Finanzgiganten, eine Macht, die aus ihrem kolossalen Vermögen resultiert. Er nennt das Beispiel von Elon Musk mit seinen 225 Milliarden Dollar, dem Siebzigfachen des

zu seinem Onkel zu ziehen. Obgleich es seinen Eltern schwerfällt, ihn ziehen zu lassen, gewähren sie ihm seinen Willen.

In Frankreich angekommen, verspürt er großes Heimweh nach seiner Heimat, aber mutig harrt er aus und gewöhnt sich an die neuen Verhältnisse. Durch seine Geschicklichkeit und sein gutes Auffassungsvermögen erhält er Einblick in verschiedene berufliche Tätigkeiten.

Nach Ablauf eines Jahres besucht ihn eines Tages sein Vater und teilt ihm mit, dass seine Mutter schwer krank sei und ihn unbedingt sehen möchte. Also kehrte Ahmed nach Hause zurück. Dort erkennt er bald, dass man eine Ausflucht gesucht hat, um ihn nach Hause zu locken. Seine Mutter ist bei guter Gesundheit, aber sie hat den innigen Wunsch gehabt, ihren lieben Ahmed wieder einmal in ihre Arme zu schließen. Ahmed versteht und bleibt für einige Zeit bei den Seinen. Dann aber kehrt er, von der Ferne unwiderstehlich angezogen, wieder nach Frankreich zurück.

Mehr und mehr kommt er in Berührung mit der sogenannten zivilisierten Gesellschaft, mit dem Ergebnis, dass er sich öfters sehr enttäuscht fühlt und unter den Ungerechtigkeiten, die ihm auf Schritt und Tritt begegnen, sehr leidet. Eines Tages sagt ihm einer von seinen Arbeitgebern: „Ich gehe am nächsten Donnerstag auf die Jagd, willst du mitkommen?“ In der Annahme, dass dies eine Einladung sei, antwortet Ahmed: „Gewiss wäre ich froh, an die frische Luft zu kommen und mich etwas zu entspannen.“ Da lacht ihm der andere spöttisch ins Gesicht mit den Worten: „Du bist nicht Chef hier, dies ist nichts für dich!“ Worauf ihm Ahmed, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen, erwidert: „Aber auch ich werde eines Tages Chef sein und mein Geschäft schließen können, wann ich will.“

Von den Ungerechtigkeiten dieser Gesellschaftsordnung angewidert, sucht Ahmed nach einem Ausweg. Er entschließt sich, Kommunist zu werden, da ihm der Gedanke

der Gleichheit und der Verteilung der Güter gefällt. Also wendet er sich an den Sitz der kommunistischen Partei seines Wohnortes, um sich als Mitglied einschreiben zu lassen. Dort stellt man ihm die Frage: „Sind Sie gläubig?“ Sich seiner Überzeugung bewusst, antwortet Ahmed: „Ja, gewiss.“ Hierauf macht man einige abschätzige Bemerkungen. Da Ahmed indessen an seinem Glauben festhält, teilt man ihm mit, dass er in diesem Falle der Partei nicht beitreten könne, was angesichts seiner nordafrikanischen Herkunft ohnehin nicht möglich gewesen wäre.

Enttäuscht, aber klarsehend zieht sich der junge Mann zurück, umso mehr vom Wunsch beseelt, endlich etwas Gerechtes und Wahhaftiges zu finden. Schon seit längerer Zeit hat er empfunden, dass seine Religion ihm nicht die Befriedigung verschafft, die er sucht. Anlässlich der politischen Ereignisse, die sich in seinem Land abspielen, hat er fanatische religiöse Muselmanen gesehen, die sich großen Grausamkeiten hingegeben haben.

Daher verzichtet er darauf, das Heil im Islam zu suchen, was ihn jedoch nicht daran hindert, gewisse Riten beizubehalten, die er von Jugend an ausgeübt hat.

Bald darauf erkrankt Ahmed derart, dass er in ein Spital eingeliefert werden muss. In seinem Zimmer ist sein Bettnachbar ein verunfallter liebenswürdiger und wohlwollender älterer Mann. Ahmed macht mit ihm rasch nähere Bekanntschaft und so fühlt er sich weniger allein. Oftmals empfängt Herr Peter den Besuch seiner Nichte Jeannette, die ihm ihre Zuneigung bezeugt, ihn ermutigt und ihm ab und zu einige Süßigkeiten bringt. Ahmed beobachtet ihre Ergebenheit und schätzt ihr liebenswürdiges und gut veranlagtes Herz. Schließlich kommt der Tag, an dem die beiden Patienten aus dem Spital entlassen werden. Doch Ahmed hält die Verbindung mit Herrn Peter weiterhin aufrecht, da ihm dessen edle Gesinnung wohl tut. Oftmals begegnet er bei ihm auch Jeannette, die weiterhin ihrem Onkel beisteht. So vergehen mehrere Jahre.

BIP von Burundi. Man kann sich kaum vorstellen, was ein solches Vermögen bedeutet, und dann erfahren wir auch noch, dass er Milliarden von Dollar an öffentlichen Geldern und Steuergutschriften erhalten hat, vielleicht für Projekte zur Gründung neuer Unternehmen. Geld zieht Geld an, denn wir glauben nicht, dass es so einfach ist, so viel Geld für die Armen zu beschaffen; es lohnt sich nicht für die Investoren, ihnen zu helfen!

Wir stellen auch fest, dass die Regierungen Schwierigkeiten haben, einen gesetzlichen Rahmen zu schaffen, der die Bürger vor den ausgefallenen Launen der Finanzmagnaten schützt. Das zeigt uns, wie mächtig diese sind.

Die Schrift sagt uns: „Wirf in den Staub dein Gold, und zu den Steinen der Bäche das Gold von Ofir, so wird der Allmächtige dein Gold sein und dein glänzendes Silber sein.“ Hiob 22: 24, 25. Um das zu tun, muss man den Glauben haben. Es ist der Glaube und die Liebe, die das Geld ersetzen. Unser lieber Erlöser Jesus Christus, der edelste aller Menschen, brauchte nie Geld. Er setzte sein Vertrauen auf seinen Gott und wandelte im Glauben. Er gab uns ein nachahmenswertes Beispiel und empfahl uns, in seine Fußstapfen zu treten.

Man wird uns dann sagen: „Aber wie wollen Sie ohne Geld leben, in einer Gesellschaft, die von der Finanzwelt regiert wird?“ Das scheint in der Tat unmöglich zu sein. Indessen ist es sehr wohl machbar für diejenigen, die ihr Vertrauen in Gott setzen. Als der reiche junge Mann den Herrn Jesus fragte: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ antwortete unser lieber Erlöser: „Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, gib den Erlös den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann folge mir nach.“

Das Geld hat in unserer Gesellschaft den Glauben und die Liebe ersetzt. Den Platz, den es einnimmt, hat es sich widerrechtlich angeeignet. Es ist nicht leicht, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, ohne Geld zu leben. Um an Geld zu kommen und sich zu bereichern sind manche zu allem bereit. Man zögert nicht, seine Mitmenschen zu berauben, um sein persönliches Vermögen zu vermehren, wie es bei den Finanzriesen der Fall ist, von denen dieser Artikel erzählt. Das Geld, der Profit, lässt den Menschen jede Würde, jede Vorstellung von Gerechtigkeit und Fairness verlieren. Es erniedrigt die Gefühle des Herzens und macht uns zu machthungrigen Egoisten, die immer mehr wollen und immer unzufriedener sind. Wie Luther sagte: „Es ist unmöglich, dass die Begierde von den Dingen, die sie begehrt, gesättigt werde, wenn sie sie erst einmal erworben hat. So wie die Liebe zum Geld wächst, wenn das Geld wächst, so ist es auch bei den Wassersüchtigen in der Seele: je mehr man trinkt, umso durstiger wird man.“ Auch der Prediger sagt: „Das Auge wird nicht satt zu sehen und das Ohr nicht voll vom Hören.“ Pred. 1: 8. So ist es mit allen Begierden. Wie Christus sagt: „Jeden, der von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten.“ Joh. 4: 13.

Der Mensch wurde zum Wolf für den Menschen. Diejenigen, die geschickt und gerissen sind, haben es geschafft, sich einen Platz in der Gesellschaft zu sichern.

Durch harte Arbeit und Geschäftssinn, oft aber auch durch Unehrlichkeit, haben sie sich riesige Vermögen angeeignet. Man geht sogar so weit, für Geld seine Seele zu verkaufen, denn Geld öffnet in dieser dunklen Welt alle Türen, aber es verschließt uns die Tür zum Reich Gottes. Was hat man nicht alles für Geld getan! Man erklärt seinem Nächsten den Krieg. Unzählige Opfer werden dem Profit gebracht. Diese schreckliche Gesinnung wird durch das Evangelium der Gnade aufgedeckt, das von unserem lieben Erlöser gebracht wurde und das von der Finsternis der gegenwärtigen bösen Welt bekämpft wird. Gegenwärtig scheint die Wahrheit des Evangeliums harmlos und wehrlos gegenüber der kolossalen Macht der Finanzwelt zu sein. Aber es kommt der Tag, an dem die Wahrheit den Unterschluß der Lüge, des Irrtums und der Tyrannei überflutet wird. Sie wird die Menschheit von den Regierungen, den riesigen Konzernen und den großen Finanziers befreien, die sie verklavt haben. Unser lieber Erlöser war der Erste, der den Weg der Nächstenliebe beschritten hat. Er gab sein Leben für alle sündigen und von der göttlichen Gnade beraubten Menschen. Eine Klasse von Persönlichkeiten ist seiner Spur des Opfers und der Selbsthingabe für den Nächsten gefolgt. Nun steht ein neues Zeitalter vor der Tür: das Reich Gottes. Der erste Feind, der dort beiseitegeschoben werden wird, ist eben das Geld. Es wird keine Armen mehr geben und auch keine Reichen, die auf Kosten des Volkes riesige Vermögen anhäufen. Jeder wird seinen Nächsten als Bruder betrachten und nicht als Rivalen, den man ausnutzen muss. Die Währung in diesem Reich wird die Nächstenliebe sein.

Jeder ist eingeladen, an der Einführung dieses neuen Standes der Dinge mitzuwirken, in dem alle Menschen glücklich sein werden und ewig leben können.

## Von Mäusen gerettet

Wenn man von Mäusen spricht, denkt man im Allgemeinen automatisch an schädliche kleine Nagetiere, die man unter allen Umständen bekämpfen muss. Der folgende Bericht zeigt uns die Sache von einer etwas ungewohnten, aber umso interessanteren Seite.

Es ist eine wahre Geschichte von einem Soldaten des ersten Weltkriegs. Im Folgenden das Wichtigste:

*Man kämpfte in den Schützengräben. Ich war erst 17 und hatte nichts Ernsthaftes im Kopf. Unser Unterstand wurde von Mäusen belästigt, gegen die wir einen energischen Ausrottungskampf führten.*

*Doch eines Tages kampferten zwei ganz junge Mäuselein neben meinem Lager. Ich fand sie drollig. So stellte ich einen kleinen Käfig her und tat sie hinein. Nach einigen Wochen waren sie zu prächtigen Exemplaren herangewachsen. Da ich mich fast den ganzen Tag mit ihnen beschäftigte, wurden sie zahm. Ich ließ sie im Unterstand umherstreifen und wenn ich sie rief und mit Leckerbissen lockte, kamen sie zu mir und ließen sich folgsam in ihren Käfig stecken.*

*Eines Tages geschah etwas Erstaunliches. Es war gegen Abend und es begann zu dämmern. Die Mäuse benahmen sich plötzlich wie toll. Sie warfen sich gegen die Gitterstäbe ihres Käfigs und versuchten, die Maschen des Gitters mit Gewalt zu öffnen. Nie hatten sie sich so benommen. Ich zerbrach mir den Kopf über diese Tiere und plötzlich hatte ich eine Idee. Ich hatte einmal gelesen, dass Tiere Gefahren viel schneller wahrnehmen als der Mensch, weil ihr Instinkt hoch entwickelt ist. Ich ging hinaus und entdeckte mit dem Feldstecher eine sonderbare Regsamkeit auf der feindlichen Seite. Es hatte den Anschein, als ob man mit Gas gegen uns vorgehen wollte. Es ist bekannt, dass im ersten Weltkrieg zur Rückeroberung Vernichtungsgase verwendet wurden. Ich gab sofort Alarm und wir stürzten uns auf unsere Gasmasken. Bald spürten wir tatsächlich den Gasgeruch. Es war ein schweres Gas, das sich in die Bodensenkungen und sicher auch in den Unterstand legte.*

*Deshalb hieß es bei Gasalarm immer: „Verlasst vor allem eure Unterstände.“ Ich war schon aus dem Schützengraben heraus, als ich mich an die Mäuse erinnerte. Ich dachte: die armen Mäuse müssen sterben. Ich ging zurück und zerstörte den Käfig mit einem Faustschlag. Die Mäuse liefen blitzschnell davon und verschwanden. Ich habe sie nie wieder gesehen, weil wir nie mehr in diesen Schützengräben zurückkamen. Ich bin sicher, dass die Mäuse durch ihren außergewöhnlichen Instinkt lange, lange vor uns das Gas bemerkt hatten. Wahrscheinlich haben sie sich in Löchern versteckt, um der Katastrophe zu entgehen.*

Diese guten Tierchen haben zumindest einer ganzen Kompanie das Leben gerettet, von der zum guten Glück kein Mann an Vergiftung umgekommen ist.

Dies ist eine hochinteressante Tatsache. Sie erinnert uns an das Sprichwort: „Oft braucht man einen Kleineren als sich selbst“, wie auch an das andere: „Eine Wohltat geht nie verloren.“ Es ist eine große Lehre, die ein nie zu vergebendes Lösungswort sein sollte. Dies würde sich bestimmt durch unzählige Rettungen jeglicher Art äußern, sogar bei Katastrophen, die so oft über dem Haupt der Menschen schweben. Diese haben sich durch den andauernden Ungehorsam gegenüber dem Weltallgesetz dem Schutz des Geistes Gottes entzogen.

Auf diesem Gebiet können kleine Ursachen große Wirkung haben. Hätte der Instinkt dieser beiden Mäuse keine Warnung abgegeben, wären vielleicht Dutzende von Menschen elend zugrunde gegangen. Man mag einwenden, dies sei nur unbedeutend, wo sich doch die Opfer des Kriegswahnsinns der Menschen auf Millionen belaufen. Indessen haben wir einen recht interessanten Tatbestand vor uns und er erinnert an das herrliche Gesetz der Gleichwerte.

Lasst uns deshalb lernen, keine Gelegenheit zu versäumen, und sei sie auch noch so klein, um gütig zu sein, Gutes zu tun und alle Neigungen sowie den so viel Unheil verursachenden Zerstörungsinstitut energisch in uns zu bekämpfen.

Dann stirbt Herr Peter zum großen Bedauern Ahmeds. Es erwacht in ihm der Wunsch, Jeannette zu seiner Frau zu machen, da er ihre guten Eigenschaften zur Genüge schätzen gelernt hat. Jeanette ihrerseits konnte auch Ahmed kennen und schätzen lernen. So gründeten sie trotz ihrer unterschiedlichen Herkunft eine liebevolle Familie. Ein vor Leben strotzendes Baby wird ihnen geboren und macht ihre Freude vollkommen. Ahmed hat eine Schuhmacherwerkstatt übernommen, die ihm durch seine Geschicklichkeit einen guten Verdienst einbringt, sodass für die kleine Familie alles zum Besten steht.

Eines Tages, Ahmed geht wie gewohnt in der Werkstatt seiner Arbeit nach, tritt eine Dame ein, die, nachdem sie ihn freundlich begrüßt hat, zu ihm von einem Ideal der Brüderlichkeit und des wahren Christentums spricht. Ahmed hört aufmerksam zu und die Evangelistin bestätigend, sagt er: „In der Tat, was es braucht, ist ein gerechtes Gewissen“, denn er hat sogleich verstanden, dass das Werk Gottes eine Angelegenheit der Empfindungen und keiner bestimmten Religion ist.

Ahmed erwirbt von der Evangelistin den Band *Das Ewige Leben*, sowie verschiedene Schriften, die er, seine Arbeit unterbrechend, sogleich zu lesen beginnt. Die Sache ist für ihn hochinteressant. Alles wird ihm klar. Er versteht sehr wohl die Ursache des Übels und wie man es bekämpfen kann. Desgleichen erkennt er mit aller Klarheit die Entartung der Menschen. Andererseits aber geht in seinem Herzen hinsichtlich des Christus ein großes Licht auf. Er kennt ihn aus dem Koran als einen weisen Mann. Zudem hat er seitens der christlichen Religionen schon etwas von Christus gehört. Jetzt aber vibriert sein Herz mächtig, da er in ihm das Lösegeld erkennt, als den zweiten Adam, der den ersten ersetzt, um den ganzen Fluch auf sich zu nehmen, der durch das Ausüben der Sünde auf die Menschheit gekommen ist. Eine überströmende Freude und eine wohlthuende Ruhe erfüllen sein Herz, als er versteht, dass Christus sich dargeboten hat, um durch sein Opfer alle Fehler der Menschheit zu sühnen.

Ahmed zögert nicht, bei einer Gelegenheit, die Evangelisten zu treffen oder Versammlungen der Menschenfreunde zu besuchen, seine Werkstatt zu schließen. Außerdem öffnet er gern den Evangelisten sein Haus, wenn sie in der Gegend die frohe Botschaft des kommenden Reiches verbreiten. Besonders aber unternimmt er einen ernsthaften Kampf gegen seinen Charakter und gegen alles, was er in seinem Herzen als ungesetzlich empfindet. Groß ist seine Freude, als er eines Tages der Glaubensfamilie seine Wohnung für die Abhaltung einer Versammlung zur Verfügung stellen kann, ist er doch der Erste, der diese Ehre hat in der kleinen Stadt, die sie bewohnen. Und als eine größere Anzahl empfindsamer Herzen der Einladung zur Versammlung Folge leisten, kennt sein Glück keine Grenzen. Mit dem lieben Jünger, der die Versammlung leitet, empfinden die Anwesenden, wie die wohlthuenden Wellen des Trostes und der göttlichen Verheißungen machtvoll in ihre Herzen dringen.

Immer mehr erfüllt Ahmed eine tiefe Dankbarkeit gegenüber dem Allerhöchsten, der ihn so liebevoll behütet, geleitet und beschützt hat und er schließt sich von ganzem Herzen dem von einigen Evangelisten mit Begeisterung gesungenen Lied an:

*Was Gott von dir erwartetet,  
Damit du bist sein Kind?  
Es ist das freudige Opfer,  
Dass man ihm folgsam dient.  
Zur Dankbarkeit beflissen,  
Und immer gut gewillt,  
Zu bilden das Gewissen  
Nach des Erlösers Bild.*

### Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

*Und es erschienen ihnen Zungen, die sich zertheilten, wie von Feuer und sie setzten sich auf jeden unter ihnen. Apd. 2:3.*

Die Beispiele im Wort Gottes, die uns die herrlichen Auswirkungen der Macht des Geistes zeigen, sind zahlreich. Die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Apostel am Tag

von Pfingsten ist davon ein speziell beredtes Beispiel. Unser lieber Erlöser hatte den Jüngern, bevor er sie verließ, versprochen, ihnen den Tröster, den Geist der Wahrheit zu senden. Dies geschah an Pfingsten.

Unter dem Einfluss dieses Geistes hielt der Apostel Petrus eine Rede an das versammelte Volk, welches aus 16 verschiedenen Sprachen bestand. Und zwar derart, dass am selben Tag dreitausend Menschen berührt wurden und sich taufen ließen. Dies verwirklichte auch die Verheißung unseres lieben Erlösers an seine Jünger, dass sie größere Dinge tun würden, als er.

Unser lieber Erlöser hatte nicht lange vor diesem außerordentlichen Ereignis von Pfingsten seine Jünger verlassen. Sie brauchten eine spezielle Bekundung ihres Meisters, um ihren Glauben wieder zu beleben. Die Ausgießung des Heiligen Geistes wurde ihnen somit gewährt, allerdings in einem Maß, das ihrem Glauben entsprach. Es heißt, dass ihnen Feuerzungen erschienen und sich auf jeden von ihnen setzten.

Unser lieber Erlöser selber empfing während seines Dienstes auf Erden die Fülle des Geistes Gottes. Er hatte die Billigung seines Vaters, die sich nach seiner Taufe bekundete. Die Himmel öffneten sich und der Geist Gottes kam in Form einer Taube auf ihn herab. Eine Stimme vom Himmel ließ sich vernehmen: „Dies ist mein vielgeliebter Sohn, in den ich meine ganze Zuneigung gelegt habe.“

Später, auf einem hohen Berg, wurde unser Herr Jesus im Beisein von Petrus, Jakobus und Johannes verklart. Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie Schnee. Eine Stimme aus einer hell leuchtenden Wolke ließ sich vernehmen: „Dies ist mein vielgeliebter Sohn, in den ich meine ganze Zuneigung gelegt habe. Auf ihn hört!“

Jetzt ist der Moment für uns, das Reich Gottes auf der Erde einzuführen. Dazu muss der Herr die Fülle seines Geistes auf diejenigen ausgießen können, die dazu verwendet werden können, diesen herrlichen Dienst zu erfüllen. Im Unterschied zu den Jüngern

während der ersten Pfingsten wird den letzten Gliedern des Leibes Christi und der Armee des Allmächtigen kein spezielles Zeichen vonseiten unseres lieben Erlösers gewährt. Allein ihre hundertprozentige Treue im Dienst wird sie würdig machen, an dieser herrlichen Bekundung teilzuhaben. Deshalb ist von jetzt an eine vollständige Heiligung, der gänzliche Verzicht und für die Geweihten das ganze Opfer ins Auge zu fassen. Diejenigen, die wie Lots Weib zurückschauen mit begehrenden Augen auf die Welt, die ihrem Untergang geweiht ist, können nicht verwendet werden, noch den letzten Angriff durchführen, welcher auf der Erde das wunderbare Reich Gottes einführen wird.

Dies ist eine spezielle Gnade, die uns gewährt wird, die aber auch alles von uns verlangt, das Maximum unserer Möglichkeiten unter dem Geist Gottes. Der Prophet Daniel sagte wohl, dass diejenigen, die diese Ereignisse erleben, glücklich genannt werden.

Legen wir somit alles in die Waagschale. Halten wir nichts zurück und wägen nicht unsere Anstrengungen ab. Der Herr zählt auf uns. Auch die Menschheit erwartet, ohne es zu wissen, das Offenbarwerden der Söhne Gottes. Dies sollte uns dazu anregen, das Beste unser selbst in den Dienst zu legen und die Angriffe des Widersachers abzuwehren, der weiß, dass die Einführung des Reiches Gottes auf der Erde das Ende seines Reiches der Finsternis bedeutet.

Wir werden alsdann die Freude haben, den letzten Pfingsten beizuwohnen, wo der Geist Gottes auf alles Fleisch ausgegossen wird und wo die Erde von der Erkenntnis des Allmächtigen überflutet wird, wie der Meeresboden vom Wasser, das ihn bedeckt.

**Für Deutschland:** Verlag „Der Engel des Herrn“, 97528 SULZDORF, Berthold-v.-Sternberg-Platz 4-6 Abo. 1 Jahr € 4.-, zuzüglich Porto.

IBAN DE12 5001 0060 0102 9996 09

Verleger: Der Engel des Herrn, Philanth. Werk Verantw. Redaktor: Ph. Miguet, CH - 1236 Cartigny Imprimerie du Château, Cartigny (Suisse)